

# Durch Konzentrationslager traumatisiert

Rabbiner Julius Hellmann gelingt die Ausreise nach England / Nach schwerer Krankheit in den USA verstorben

Von Hans-Werner Dirks und  
Kristan Kossack

**Minden (y).** Auch der Mindener Rabbiner Julius Hellmann fiel der Inhaftierungswelle nach dem Pogrom vom 9. November 1938 zum Opfer. Nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager Buchenwald wanderte er nach England aus und starb in den USA.

1938 wohnte Julius Hellmann im Alter von 56 Jahren mit seiner Frau in der Bäckerstraße über dem jüdischen Einheitspreisgeschäft Pfinst. Seine Wohnung war mit kostbaren antiken Möbeln eingerichtet. Hellmanns hatten im Laufe ihres Lebens eine Antiquitäten- und Kunstsammlung zusammengetragen. 2000 Bücher, wertvolle alte Bibeldrucke und Urkunden über das Leben der Juden in den vergangenen Jahrhunderten zählten dazu.

In der Pogromnacht wurde die gesamte Wohnungseinrichtung vom Nazi-Mob zerstört. Julius Hellmann wurde aus dem Geschehen heraus in das KZ-Lager Buchenwald verschleppt. Der Freiheitszug dauerte vom 11. November 1938 bis zum 13. Januar 1939. Er magerte während der Haftzeit stark ab und litt in der Folge unter Krämpfen in den Beinen.



Julius Hellmann wurde auf dem jüdischen Friedhof in Elmont (New York) beigesetzt. Foto: Archiv Dirks

Hellmann war in Buchenwald nicht mehr in der Lage, die Baracke zu verlassen. Junge Sportkameraden aus der „Hellmania“ – einem auf Betreiben des Rabbiners gegründeten jüdischen Sportvereins in Minden – versorgten ihn mit Essbarem.

Der Friller Zeitzeuge Kurt Scheurenberg, der bei der Hellmania Fußball gespielt hatte und ein Mithäftling war, erinnert sich an alltägliche Grausamkeiten während der gemeinsamen Lagerzeit in Buchenwald: „Im KZ angekommen

mussten wir durch ein Spalier der Wachmannschaften hindurch zum Appellplatz. Wir so genannten Schutzhäftlinge mussten uns im Schneidersitz niedersetzen und einen Tag in dieser Stellung im Novemberwetter ausharren. Die Notdurft musste an Ort und Stelle erledigt werden. Nachts waren wir in Baracken mit Mehretagenpritschen zusammengepfercht. Um uns zu schikanieren, kamen häufig SS-Leute mit Hunden in die Baracken. Tagsüber wurden wir zu schwerer körper-

licher Arbeit in einen nahe gelegenen Steinbruch geschickt. Die Arbeitszeit betrug zehn Stunden. Abends bei der Rückkehr ins Lager musste jeder Häftling auf beiden Schultern je einen Stein tragen und im Lager

## MT-SERIE

### Spuren jüdischen Lebens

21. Im Osten vergast
22. Mindener Rabbiner I
23. Mindener Rabbiner II
24. Prediger Katzenstein
25. Kultur im Verbot

auf Kommando irgendwo ablegen. Etliche Häftlinge verloren die Nerven und sind in den Starkstromzaun gelaufen.“

Nachdem Hellmann nach Minden zurückgekehrt war, dauerte es weitere fünf Wochen bis er wieder selbst gehen konnte. Er hatte damals keine Möglichkeit wegen seiner Beschwerden einen Arzt zu konsultieren.

Hellmanns Sohn Günther hatte sich in den USA vergeblich um Visa für seine Eltern bemüht. Julius Hellmann konnte schließlich selbst über die christliche Hilfsorganisation der Christadelphians die erforderlichen Bürgen für die Einreise in England finden. Mutmaßlich war er es auch, der Hans Adolf Werberg, dem damals

Achtjährigen, über diesen Kontakt die Ausreise ermöglichte (MT-Bericht am 27. August 2005). Vom August 1939 bis Oktober 1946 warteten die Hellmanns in England auf die Möglichkeit, ihrem Sohn Günther in die USA zu folgen. Nach Kriegsausbruch war Julius Hellmann für eine Woche als feindlicher, deutscher Ausländer interniert, doch wegen seines Beinleidens wurde er in ein Hospital überführt. Die Ärzte diagnostizierten beginnende Lähmungen in den Beinen.

Über seine Erlebnisse in Buchenwald hat Hellmann mit seinem Sohn bis zum Tode nicht gesprochen. Das Lagererlebnis hatte ihn traumatisiert. Rabbiner wollte er nicht mehr sein. Auch in die Synagoge ist er laut Aussage seines Sohns nicht mehr gegangen. In den USA arbeitete der kranke und fast mittellose Hellmann noch zeitweise als Buchhalter. Er verstarb im Dezember 1958 in New York.

◆ **Hans-Werner Dirks aus Lavelosloh ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst (www.zg-minden.de).**